



**Abonnementspreis:**

Vierteljährlich für Eins 1 Mk. 80 Pfg. Bei den Postanstalten (inkl. Bestellgeld) 1 Mk. 92 Pfg. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag von H. Chr. Sommer, Gms.

# Gmsjer Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

**Preis der Anzeigen:**

Die einseitige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Restameile 50 Pfg. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Redaktion und Expedition Gms, Römerstraße 95. Telefon Nr. 7.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 1

Bad Gms, Freitag den 2 Januar 1914

66. Jahrgang

## Erstes Blatt

### Im neuen Jahr.

Das Jahr 1913 ist vorüber; aber was in ihm entstanden ist, und die Folgen, die es zeitigen wird, das haben wir noch zu überwinden. Darin liegt die Bedeutung des Jahres, das auch die vielen erhebenden Gedenktage für 813 gebracht hat. Der Sylvester war der kritischste Tag es ganzen verfloffenen Jahres, an ihm waren die Verhängnis-Aufstellungen zu machen, nach welchen der Behrtrag entrichtet werden soll. Der Ertrag ist bekanntlich auf rund 900 Millionen Mark bemessen, aber das neue Jahr erst kann die Gewißheit ergeben, ob diese Summe erreicht worden ist. Denn zahlreiche kleinere Kapitalien und Vermögen sind von der Abgabe frei, wie denn auch der kleine Mann gänzlich verschont bleibt. Der Ruf, daß der Reichtum bluten müsse, wird 1914 erfüllt werden, schwache Schultern sind nicht bedrückt.

Durch die Opfergabe gewann das Jahr 1913 eine Bedeutung nicht allein wirtschaftlicher, sondern auch politischer Natur. Sie ist eine Ausnahme, die nicht gut wiederholt werden kann, weil sonst die Schaffensfreudigkeit beeinträchtigt werden würde. Der bayerische Ministerpräsident Herr von Hertling hat sich in einer der letzten Sitzungen des Münchener Landtages unumwunden in diesem Sinne ausgesprochen, und man darf voraussetzen, daß dieser Ausdruck im Einvernehmen mit der Reichsregierung gefallen ist. Es steht aber heute schon fest, daß in dieser vom deutschen Volke übernommenen Leistung Frankreich nur noch schwer mitkommen kann, denn die Auseinandersetzungen in Paris wegen der Kostenaufbringung für die Heeresverrichtungen wollen kein Ende nehmen. Ein Ministerium ist darüber schon gefallen, und der Sturz des zweiten steht nahe bevor.

Das ist die politische Bedeutung des Jahres 1913, daß es Deutsche Reich in ihm gezeigt hat, wie es in seinen patriotischen Leistungen für die nationale Ehre allen anderen Staaten voran ist. Und darum konnte auch der Leiter der bayerischen Regierung seinen vorerwähnten Ausdruck tun, denn wir werden von keinem Rivalen eingeholt werden. Sollte diese Möglichkeit, woran aber nicht zu denken ist, doch eintreten, so würde sie den Anfang einer Abrechnung bedeuten, die nicht im Schlimmen zu erfolgen braucht, immerhin in irgend einer Form erfolgen müßte. Den Franzosen fehlt außerdem schon lange das erforderliche Rekruten-Material, und die Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit machte schon beinahe übermenschliche Anstrengungen nötig. Diese Tatsachen verleihten den Eindruck auch bei den Frankreich nahestehenden Regierungen in Petersburg und in London nicht. Die Stimmung ist ruhiger geworden.

Das deutsche Volk hat mit seinen Aufwendungen für die Waffenrüstung zu Lande und zur See, für Zwecke der Kultur und der allgemeinen Fürsorge eine Großtat aller-

ersten Ranges vollbracht, wie sie in diesem Umfange niemals früher geleistet worden ist. Die Aufwendung hatte zur Voraussetzung das Können, und dies war nur wieder möglich durch die hervorragende geistige und technische Entwicklung der Nation. Damit ist auch der Beweis erbracht worden, daß die Neugierlichkeiten der modernen Zeit nicht das Übergewicht für die Schaffenskraft und die Schaffensfreudigkeit des deutschen Volkes erreicht haben, daß sie nur Begleiterscheinungen sind, welche für die Weiter-Entwicklung keinerlei Ausschlag gebende Bedeutung haben, sie auch nicht gewinnen werden.

So wird 1914 nach allem, was im Jahre zuvor geschehen ist, den Beginn einer neuen Ära in der Entwicklung des Deutschen Reiches bedeuten, denn es bedarf aller denkbaren Anstrengungen, um unser Vaterland in seinem Können auf der errungenen Höhe zu erhalten. Mache sich eine Rückwärts-Bewegung geltend, so würde die Kraft zu den heutigen Aufwendungen erlahmen. Die Reichsregierung weiß also, wohin sie zu arbeiten, wofür sie zu sorgen hat; ihr Ziel kann nur das sein, der Nation das Mark in den Knochen zu erhalten. Die Gelegenheit für diese praktische Politik wird sich ja bald genug zeigen.

### Politische Uebersicht.

#### Bemerkenswerte Ordensauszeichnungen.

Paris, 30. Dez. Der deutsche Kaiser hat in Anerkennung der ausgezeichneten und hingebungsvollen ärztlichen Pflege sowie der lebhaften Sympathien, welche dem Militärattaché Oberleutnant von Winterfeldt zuteilgeworden sind, eine Reihe von Auszeichnungen und Ehrengaben verliehen. Der deutsche Vorkämpfer Freiherr von Schön hat dem früheren Kriegsminister Etienne, als dieser noch im Amte war, das Bildnis des Kaisers überreicht. Ordensauszeichnungen erhielten u. a. General Graziani, Oberleutnant Dupont und mehrere andere Offiziere des Generalstabes, ferner der Divisionsgeneral Martin, der Chefarzt des Militärkrankenhauses von Toulouse Colinet, der Präfekt und der Generalsekretär des Departements Tarn-et-Garonne, der Pariser Professor der Chirurgie Hartmann, die behandelnden Ärzte Dr. Boh und Dr. Boibenel, sowie andere Militär- und Zivilärzte, der Bürgermeister von Grisolles, Herr Massot, der sein Haus dem Oberleutnant von Winterfeldt zur Verfügung gestellt hat, dann die Krankenträger und mehrere Gemeinbediente. Der Kaiser hat ferner Herrn und Frau Massot, Dr. Boh, Frau Dr. Boibenel, dem Ordnonanzoffizier Leutnant Malic, mehreren Ordnonanzen, Postbeamten usw. Andenken zukommen lassen. Außerdem spendete der Kaiser 6000 Francs für die Wohltätigkeitsanstalten von Grisolles.

#### Deutschland

— Eine Kanzlerkrise? Das Organ des national-liberalen Parteiführers Wassermann, der „Mannheimer Generalanz“, schreibt: Kundige Beurteiler der

Menschen und Dinge nehmen an, daß eine schwere politische Krise heraufziehen. Die konservative Partei ist im Aufruhr gegen die Regierung, weil diese es zugelassen hat, daß der Leutnant v. Forstner die Strafe erhalten hat. Polizeipräsident von Jagow, der bei Hofe beliebt ist, hat mit seinem Briefe an die „Kreuzzeitung“ die Führung des Ansturmes der Konservativen gegen den Reichskanzler übernommen. Dieser befindet sich in einer überaus peinlichen Situation. Die Art der jüngsten Betrachtung der „Nordd. Allg. Ztg.“, mit der vielleicht Eindruck bei den Konservativen gemacht werden sollte, wird vom gesamten Liberalismus abgelehnt. Der Reichskanzler stehe in offener Feindseligkeit mit den Konservativen, ohne den Versuch zu machen, die verlorenen Sympathien des liberalen Bürgertums wiederzugewinnen. Der Artikel schließt: Sollte der Reichskanzler im politischen Duell mit Jagow erliegen, so würde sein Fall vom liberalen Bürgertum recht kühl aufgenommen werden, so schmerzlich auch ein neuer Triumph altpreussischen Konservatismus berühren müßte.

#### Die Militärpflicht und die Auslandsdeutschen.

Berlin, 30. Dez. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In dem Mißabild der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ vom 5. Oktober 1913 Nr. 235 sind unter anderem auch die für die Auslands-Deutschen wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes vom 22. Juli d. Js. zur Abänderung des Reichsmilitärgesetzes sowie des Gesetzes betreffend Änderungen der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888 erörtert. Die damaligen Angaben über die den Auslands-Deutschen in der Erfüllung der Wehrpflicht gewährten Erleichterungen sind insoweit zu ergänzen, als die Vorschriften über die Zurückstellung bis zum vierten Militärpflichtjahr sich nur auf die im außereuropäischen Auslande lebenden Militärpflichtigen beziehen. Für Militärpflichtige, die im europäischen Auslande leben gilt der neugefaßte § 20 Nr. 7 des Reichsmilitärgesetzes, der eine Zurückstellung auf 1 bis 2 Jahre vorsteht. Ebenso kann die Uebersetzung zum Landsturm auf Grund des neuen § 21a des Reichsmilitärgesetzes nur solchen Militärpflichtigen bewilligt werden, die eine feste Stellung in einem außereuropäischen Lande haben. Dagegen kann Militärpflichtigen, die im europäischen Auslande leben, eine ausnahmsweise Befreiung v. Dienst im Frieden aus besond. Billigkeitsgründen nur unter den gleichen Voraussetzungen wie den im Inlande lebenden Militärpflichtigen bewilligt werden und zwar nimmere gemäß dem gleichfalls abgeänderten § 22 des Reichsmilitärgesetzes nicht mehr durch die Ministerialinstanz für Ersahangelegenheiten, sondern durch die Ersahbehörde dritter Instanz.

#### Zabern.

— Straßburg, 1. Jan. Der „Straßburger Post“ zufolge haben sich die Fraktionen der Zweiten Kammer über die Behandlung des Zaberner Falles dahin geeinigt, daß die Interpellationen in der Woche nach der Eröffnung im Landtage besprochen werden sollen. Man wird am Eröffnungstage nur die Bildung des Bureaus

## Lieselotte.

Roman von Fritz Gmsjer.

86) (Nachdruck verboten.)  
Als er nach geraumer Zeit ihren fragenden Blick auf einem Gesicht ruhen fühlte, begann er zu sprechen. Er blickte geradeaus in den blässer werdenden Abendhimmel und versied es, sie anzusehen.  
„Es gibt mancherlei Geschichten, schöne, weniger schöne und — schlechte. Meine Geschichte ist eine der letzteren — eine ganz schlechte und böse. Solche Geschichten hört man nicht gern. Wenn ich sie Ihnen dennoch erzähle, tue ich es aus ganz besonderem Grund. Morgen hätte sie Ihnen vielleicht schon ein anderer erzählt — und ich will, daß Sie nichts Falsches hören, daß Sie die Geschichte von mir selber hören. . . Ein dummes Mann hatte eine böse Frau. Dumm war er; denn er merkte nicht, daß sie böse. Eines Tages aber wurde er krank. Da ging seine Frau nämlich heimlich fort von ihm. Nicht allein. Sie nahm noch einen mit. Einen, der sehr schlecht war, was der dumme Mann ebenfalls nicht gewußt hatte. Sie nahmen beide viel Geld mit — hatten es dem dummen Mann gestohlen. Als der nun sah, daß er betrogen war, dachte er: „Am besten, du schließt dich tot, denn was sollst du auf der Welt. Deine Frau ist fort und dein Geld ist fort.“ Und als der Mann das dachte, war er am dümmsten. Aber er wurde flug, zum zweiten Male. Schon hatte er den Revolver in der Hand, da sah er ein Bild. Und das Bild sagte ihm: „Dummes Zeug, Heinz!“  
„Heinz!“ schrie Lieselotte auf und blieb stehen. Sie hatte seiner Erzählung mit immer steigenderer Erregung und wildem Lufendem Herzen zugehört. Gleich nach seinen ersten Worten hatte sie gewußt, daß er von sich selbst sprach. Und im tiefsten Mitleid und im plötzlichen Wechsel von der kühlen Ruhe zur gewaltigen Erregung nannte sie ihn nach Jahren zum ersten Male wieder bei dem alten, lieben Namen. Es rang sich empor aus innerster Seele, dieses „Heinz!“ und die Hände reichte sie gegen ihre Brust.  
Und dann kam es noch einmal über ihre Lippen:  
„Heinz, das kann nicht wahr sein! Herr Gott, das

darf nicht wahr sein!“  
Aber das war ja töricht! Sah sie denn nicht, daß es Wahrheit war? Solche Geschichten erzählte man doch nicht zum Scherz!  
D daß sie diesen unglücklichen, sorgenerzschlagenen Mann doch hätte in ihre Arme nehmen können, um ihn an ihrem Herzen zu heilen von allem Leid, um ihn wieder froh und glücklich zu machen! „Mein alter, lieber, guter Heinz“, hätte sie sagen mögen, „das ist freilich eine böse Geschichte. Aber komm, ich will dir ein wunderhohes Märchen erzählen von Liebe und Glück. Und ich will dich wieder gesund küssen von deinem Weh.“  
Das alles hätte sie ihm sagen mögen und vieles, vieles noch. Und doch mußte sie vor ihm stehen wie eine Fremde! —  
Aber das wollte sie nicht mehr! Konnte sie ihm auch nie das werden, was sie in dieser Stunde ersehnte, so wollte sie wenigstens das alte, einst so kurzerhand zerschnittene Band der Freundschaft aufs neue knüpfen, um damit die Berechtigung zu erwerben, ihn trösten zu dürfen und ihn aufzurichten — wie eine Schwester den Bruder.  
Nur ein Bedenken stieg noch in ihr auf: Würde er ihre Hand nicht zurückstoßen, die sie ihm schon mit feuchtschimmernden Augensternen entgegenstreckte? Würde er ihre Freundschaft wollen? . . .  
Als er nach ihrem angstvollen Ausdruck immer noch schwieg, trat sie dicht an ihn heran. Sie legte ihre Rechte auf seine Schulter, neigte den Kopf zur Seite und sah ihm traurig in die Augen.  
„Armer Heinz!“ sagte sie innig. „Ich beklage dein Los aus tiefster Seele.“  
Heinz fuhr auf, als sie ihn „Du“ nannte. Das traute Wort stang an sein Ohr wie das Tönen eines alten Liedes, das man längst vergessen glaubte, und zu dem man nun wieder die Melodie hört.  
„Lieselotte?“ fragte er glücklich bang.  
„Wirklich, Du?“  
„Ja, Heinz. Du.“ Ich nahm es uns einst; so wirst du es mir vergehen, wenn ich es auch zuerst wieder gebrauche. Laß uns die alte Jugendfreundschaft erneuern und vergiß die Jahre des Fremdseins. Willst du?“  
„Ja, Lieselotte,“ antwortete er glücklich und preßte die

Hand, die sie ihm entgegenstreckte, mit einem treuen, festen Drucke.  
„Ich möchte dir zeigen, Heinz, daß es noch Menschen auf der Welt gibt, die mit dir fühlen — und die dir tragen helfen wollen. Mein Inneres zwingt mich, dir mein Mitgefühl so zu offenbaren, wie es nur immer ein Mensch kann, der dein Freund ist.“  
„Ich will nicht fragen: Wie konnte das alles kommen? Denn du hättest vielleicht selbst kaum eine Antwort. Ich will dich nur trösten und dich an ein oft mißbrauchtes Wort erinnern: Die Zeit heilt alle Wunden! Wenn du mit frischem Mute hincinschreitest in das dunkle, sternlose Land, wird sich das Dunkel bald erheben und dir den Ausblick gewähren auf eine lichtvolle Zeit.“  
Sie schritten schon wieder langsam nebeneinander her, ganz so, wie ehedem, als die guten Kameraden. Es schien nicht, als wenn Jahre lägen zwischen dem Einst und Jetzt.  
„Immer dunkler wurde es um sie her. Aber immer lichter machte die neue alte Freundschaft ihre Herzen.“  
Wie seltsam war doch das Walten des Schicksals!  
Das ehrovergeffene, gestohlene Weib gab dem Manne die Freundin der Jugend wieder. Eine einzige Stunde löschte Jahre hinweg.  
Es war so ganz wie ehedem — und doch war es so ganz anders. Eine Klust hatte sie überbrückt, die sie getrennt — eine unüberbrückbare gähnte zwischen ihnen und trennte sie. Und sie beschiedene sich beide.  
„Kurz vor Drießbus sagten sie sich Lebwohl. Heinz behielt Lieselottes Hand lange in der seinen und drückte sie warm. Seine Stimme schwante, als er sprach.  
„Ich danke dir, daß du mir deine Freundschaft wiedergabst. Sie soll von Stund an mein köstlichster Schatz sein. Ich werde ihrer immer gedenken und, wenn ich darf, zu ihr kommen, sobald ich mich danach lehne.“  
„So, komm, Heinz!“ entgegnete sie schlicht. „So viel es in meinen Kräften steht, sollst du an mir das haben, was du von mir erhoffst. Du wirst manches allein überwinden müssen, alles. Aber du sollst einen Menschen auf der Welt wissen, dem du dich immer rückhaltlos anvertrauen kannst.“ Ihre Stimme zitterte leicht, als sie die letzten Worte sprach, und in ihren Augen standen ein paar blinkende Tropfen.

## Beseitigung abgestorbener Obstbäume, dünnen Äste und Aststumpfen an noch nicht abgestorbenen Obstbäumen.

Die Vorschriften der Regierungs-Polizeiverordnung vom 5. 2. 1897 lauten:

§ 1. Alle bereits abgestorbenen Obstbäume, sowie die dünnen Äste und Aststumpfen an den noch nicht abgestorbenen Obstbäumen sowohl in Gärten als in Feldern sind seitens deren Verfügung über dieselben zuzuführen, in jedem Jahre bis zu dem im § 3 festgesetzten Termin zu entfernen.

Das dürre Holz ist alsbald wegzuräumen oder an Ort und Stelle zu verbrennen.

§ 2. Zur Verhütung von Insekten- oder Pilzvermehrung sind beim Abschneiden der dünnen Äste- und Aststumpfen der Obstbäume stets

- alle Sägechnittwunden von 5 Zentimeter Durchmesser und darüber mit Steintohlenteer oder einem anderen geeigneten Mittel zu verbeden;
- die am Stamm und an älteren Ästen durch Frost, Ackergeräte, Vieh usw. hervorgerufenen Seitenwunden auszuschnitten und mit Steintohlenteer oder sonst einem geeigneten Mittel zu verstreichen;
- die vorkommenden Wundlöcher von dem modrigen Holze zu reinigen und so auszufüllen (beispielsweise mit einem Gemisch von Lehm und Teer), daß das Wasser nicht mehr eindringen kann.

§ 3. Die in den §§ 1 u. 2 genannten Arbeiten sind sobald als möglich, längstens aber bis zum 1. März des auf das Bemerkslichwerden des Schadens folgenden Jahres auszuführen.

Den Landräten, sowie den Magistraten zu Frankfurt a. M. und Wiesbaden steht jedoch die Befugnis an, diesen Termin sowohl in einzelnen Fällen, als auch allgemein bis zum 1. April zu verlängern.

Indem wir die obigen Bestimmungen in Erinnerung bringen, fordern wir die Eigentümer oder sonstigen Nutzungsberechtigten von Obstbäumen auf, den vorstehenden Anordnungen bis spätestens zum 1. März 1914 zu entsprechen.

Bad Ems, den 1. Dezember 1913.

Die Polizeiverwaltung.

## Rechtsanskunft.

Unentgeltliche Rechtsanskunft wird Unbemittelten am Montag, den 5. Januar 1914.

vormittags 11 1/2 Uhr

im Rathause zu Bad Ems erteilt.

Bad Ems, den 2. Januar 1914.

Der Magistrat.

## Emscher Vorschuss- u. Kreditverein.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

Wegen des Abschlusses der Bücher ist unsere Kasse in der Zeit vom 3. bis 20. Januar d. J. nur des Vormittags von 9—12 Uhr geöffnet.

Der Vorstand.

Carl Lud. Lotz, Sch. Rauth. (528m)

## Schützenverein Bad Ems.

### Generalversammlung

am 7. Januar 1914, abends 8 1/2 Uhr im Hotel Rainau.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Bericht über die Kassenprüfung.
3. Bericht über die Inventurprüfung.
4. Auslosung von 20 Anteilsscheinen.
5. Verschiedenes.

Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist erwünscht.

Der Vorstand.

Die ausgelosten Anteilsscheine können während der Versammlung ausgegahlt werden.

## Im Frisieren

und

## Kopfwaschen

empfehlen sich

Frau Adolf Merkel,

Diez a. d. L. (8415)

## V. Ehrenberg

Zahn-Atelier.

Sprechstunden:

Diez Telef. 83 Katzenelnbogen Telef. 8 täglich. Samstags. (90a)

Mache besonders darauf aufmerksam, dass ich bei sämtlichen hiesigen Krankenkassen (außer Hilfskasse) zugelassen bin. Mitglieder der Krankenkassen können nach wie vor auf gewissenhafte, schonendste und möglichst schmerzlose Behandlung ohne Nachzahlung rechnen.

Eine Anzahl

kräftige Bertel

sowie zwei trachtige

Erstlings-Sauen

gibt ab

Anstalt Schenerrn. (525m)

## Aufruf

zur Errichtung eines

## Steindenkmal in Cappenberg.

Hundert Jahre sind vergangen seit der glorreichen Befreiung unseres Vaterlandes! Der Mann, der das Befreiungswerk vorbereitete, der der Anreger zur Erneuerung des Staates war, der alle Wege und Pläne, die wohl auf dasselbe Ziel wolkten und doch so oft sich widerstritten, zusammenfasste und vereinigte, der Hab und Gut und Leben einsetzte, der Mann, auf den alle, Fürsten wie Bürger, hofften, daß er das Einigungs- und Befreiungswerk leitete und erfüllte, dieser Mann war der Freiherr vom und zum Stein!

Deshalb ziemt es sich mit der Erinnerung an die große Zeit seiner zu gedenken!

Aber nicht allein deswegen steht er unserm Herzen so nahe!

Von Geburt ein Hessen-Rassauer, war er durch Neigung und durch seine Lebensarbeit ein Deutscher, ein Preuße, ein Westfale. In Westfalen legte er den Grund zu der heutigen Entwicklung des Berg- und Hüttenwesens und des Verkehrs.

Mit 25 Jahren wurde er 1782 Oberberggrat in Wetter. Bald darauf wurden die westfälischen Bergämter unter seine Leitung gestellt. Er wurde Oberpräsident der westfälischen Kammern in Minden, dann in Münster. 1804 berief ihn der König zum Minister. Nach der Vollendung des Befreiungswerkes nahm er 1817 seinen Wohnsitz in dem am Nordrande des jetzigen Industriebezirks belegenen Cappenberg und lebte und wirkte hier für das Wohl seiner ererbten Heimat bis zu seinem Tode 1831.

In der Nähe der Stätte, wo Stein sein Leben und Schaffen für sein Vaterland beschloß, soll, umrahmt von den uralten Bäumen des Cappenger Waldes ein schlichtes aber würdiges Denkmal unseres großen Landmannes errichtet werden, zur Erinnerung an sein Werk, den lebenden und den kommenden Geschlechtern ein Beispiel zur Nachahmung. Alles Menschenschaffen hat nur einen Wert, wenn es gemeinnützig ist. Weil er danach lebte, darum ist sein Vorbild so groß und so wertvoll.

Jede auch noch so kleine Gabe zur Verwirklichung des patriotischen Gedankens ist willkommen.

Der Ehrenausfluß:

Engelbert Herzog von Arenberg, Nordkirchen; Althoff, Bergassessor, M. d. A., Batterscheid; v. Balle, Regierungspräsident, Bielefeld; Oberregierungsrat, Arnberg; Barshausen, Landgerichtspräsident, Dortmund; Wilhelm Brüggemann, Kommerzienrat, Dortmund; von Borries, Regierungspräsident, Minden i. W.; Dr. Becker, Bürgermeister, Minden i. W.; Cremer, Geh. Kommerzienrat, Dortmund; Eichhoff, Oberbürgermeister, Dortmund; Eylardi, Rechtsanwält, Anna; Dr. Otto Flume, Kubaistadt; Gerstein, Polizeipräsident, Bochum; von Gescher, Regierungspräsident a. D., Münster i. W.; Gräfin v. d. Groeben geb. Gräfin von Kielmansegg, Potsdam; Jüder Goldschmidt, Dortmund; Freiherr von der Heyden-Rynsch, Landrat, Dortmund; Hilgenstock, Amtsgerichtsrat, Dortmund; Hild, Konful, Dortmund; Halle, Geh. Regierungsrat, Oberbürgermeister, Essen-Ruhr; Dr. v. Hartmann, Erzbischof, Köln; Herold, Kreischaulinsektor, Lüdinghausen; Janssen, Generaldirektor, Bergassessor, Cappenberg; von Jarosky, Ministerialdirektor, Berlin; Jungelobdt, Oberbürgermeister, Münster i. W.; Gräfin von Kanitz, geb. Gräfin von der Groeben, Saskoschin; Kirdorf, Geh. Kommerzienrat, Streithoff b. Mülheim-Ruhr; Kleine, Geh. Bergrat, Dortmund; Freiherr von Kerkring-Borg, Ritterode bei Hiltrup; Otto Krawehl, Bergassessor, Essen-Ruhr; Dr. Freiherr von Landsberg, Gzellenz, Drensfelnsfurt; Liebrecht, Berghauptmann, Dortmund; Limper, Kommerzien-Redlinghausen; Dr. Max Lehmann, Professor, Göttingen; Graf von Merfeldt, Regierungspräsident, Münster i. W.; Müller, Geh. Kommerzienrat, Dortmund; Wilhelm Overthun, Walthrop; Franz Pellengahr, Prob. Landtagsabgeordneter, Aischeberg; Schulze-Bellum, Landrat, Hamm; Graf von Plettenberg, Heeren; Boeschel, Pfarrer, Cappenberg; Raiffeisen, Geh. Oberberggrat, Lüdinghausen; Dr. Saarmann, Gymnasialdirektor, Professor, Lünen; Schmieding, Landgerichtsrat, M. d. A., Dortmund; Schulze-Silde, Oberstaatsanwalt, Hamm; Dr. Schwarz, Monsignore, Münster i. W.; Schwedendiek, Kommerzienrat, M. d. A., Dortmund; v. Stein, Konful, Köln; Freiherr von Twidel, M. d. A., Stöbern b. Salzig; Vogel, Berghauptmann a. D., Bonn; v. Velsen, Oberberghauptmann, Bielefeld; Rat, Berlin-Zehlendorf; Graf von Wedel, Schloß Sandfort b. Dlfen; Graf von Westphalen, Landrat, Lüdinghausen; Schulze-Wethmar, Gutsbesitzer, Bethmar; Winkelmann, Bürgermeister, Wetter; Westermann, Lehrer, Dortmund; Dr. theol. h. c. Büllner, Generalsuperintendent, Münster i. W.

Der Arbeitsausfluß:

Wiskott, Königlich Bergwerksdirektor a. D., Bork, Borsfelder, Baum, Museumsdirektor, Dortmund, Becker, Bürgermeister, Lünen, Bolte, Rentner, Cappenberg, Busch, Amtmann, Bork, Groot, Oberförster, Cappenberg, Kullrich, Königlich Baurat und Stadtbaurat, Dortmund, Overbed, Schriftsteller, Cappenberg, Alfred Potthoff, Fabrikbesitzer, Lünen; Schulze-Wischeler, Gutsbesitzer Bork, Dr. Schulz, Bibliotheksdirektor, Dortmund, Wolfram, Oberrentmeister, Cappenberg.

Beiträge.

werden erbeten an die Essener Creditanstalt zu Dortmund und die Deutsche Nationalbank zu Dortmund, Konto Steindenkmal. Ferner nehmen die Mitglieder des Arbeitsausflusses Beiträge gern entgegen.

Sämtliche deutsche 3 1/2 und 4%

Hypothek- u. Pfandbriefe,

sowie mündelsichere Anlagewerte sind bei mir stets sparsenfrei erhältlich.

L. J. Kirchberger, Bankgeschäft.

Bad Ems.

Geöffnet von 9—12 Uhr vorm. u. 3—6 Uhr nachm. Sonn- und Feiertags geschlossen.

Von heute ab wird mein Geschäft um 8 Uhr abends geschlossen. (465m)

## Joseph Diener, Bad Ems.

### Projektierung und Ausführung elektrischer Licht- u. Kraftanlagen.

Anschluss an Ueberlandzentralen und Electricitätswerke. — Eigene Anlagen. Signal- und Telefonanlagen jeder Größe und jeden Systems.

Postnebenstellen-Anlagen. — Blitzableiter-Anlagen. Technische Anlagen — Transmissionen etc.

Anerkannte Revisions-Stelle. Kostenschläge gratis.

Albert Linkenbach, Ingenieur. Bad Ems. — Telefon Nr. 1.



## Kraft-Lebertran Emulsion.

Vorzügliches Nähr- und Kräftigungsmittel für Kinder.

Vorrätig in der Drogerie von

Aug. Roth und Filiale, Ems.

## Zur Beachtung!

Klavierbesitzer laden wir hiermit ein von unserem Reise-Stimm-Abonnement Gebrauch zu machen. (R. 7.— für jährlich 2 maliges Stimmen u. Reinigen). Wir haben eine besondere Abteilung für diesen Geschäftszweig eingerichtet und wird nunmehr für pünktliche Einhaltung der Stimmzeiten gesorgt. Laut Garantie-Schein sind wir für unsere Instrumente nur dann an die Garantie gebunden, wenn die Stimmungen durch unsere Stimmer erfolgen; dieselben führen schriftliche Bestätigungsscheine mit sich und sind damit für Aufgabe anderer Interessenten am Platze. (4621)

C. Mand, Coblenz, Schloßstr. 36.

## Moderne elegante Möbel.

Komplette Schlafzimmer, Wohnzimmer, Herrenzimmer und einzelne Möbel in echt und imitiert, sowie Küchen in Pitchpine und gemalt liefert in hochfeiner Ausführung sehr preiswert

## W. K. Müller,

Schreinermeister, Katzenelnbogen.

Lieferung frei ins Haus!

(356d)



EIN WERTVOLLER FUND

Es für jeden der Schutz vor den gefährlichen, kalten Luft und Witterungs-Tabellen noch nicht kennt die erste Schöne Witterungs-Tabellen. Erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien Preis der Originalschachtel 1/20

Niederlage in Bad Ems: Drogerie von Aug. Roth.

Jede Dame, welche Chino elegant liebt, kauft Corset Imperial.

Durch seine zweifelhafte, resp. separate Hüftenschnürung bewirkt Corset Imperial vollendet schlankes Figur im Sinne der heutigen Mode. Preis Mk. 6.—, 7.—, 9.— bis 14.—

Joh. Franz Schmidt, Limburg, Ob. Grabenstr.

Um Unregelmäßigkeiten in der Zustellung unserer Zeitungs sofort abstellen zu können, bitten wir unsere geschätzten Abonnenten, uns freundlichst unverzüglich Mitteilung zu machen, wenn sie eine Nummer nicht erhalten haben. Die Expedition.

## Krieger Verein „Germania“

Bad Ems. Samstag, 3. Januar abends 8 1/2 Uhr,

## Appell

im Vereinslokal Schützenhof. Tagesordnung:

Vorstandsbericht. Beschlussfassung über die Kaisergeburtstagfeier. Mitteilungen.

Der Vorstand.

## Frische Eier

mit Datum und Stempel stets zu haben. Alfred Steuber, 2a) Gräbeheid bei Bad Ems.

## Haarzöpfe

von ausgeklümmten Haaren in modernster Ausführung, sowie Zöpfe ohne Kerbel u. einzelne Teile genau nach Haarfarbe in allen Qualitäten und äußerst billig, fertigt an

Friseur Adolf Merkel, Diez am Markt. (819a)

## Metallbetten

Holzrahmenmatratze, Kinderbetten billigst an Private. Katalog gratis. Eisenmöbelfabrik, Esch i. Lahn. (468a)

Schöne 3 Zimmer-Wohnung (1. Stock), sowie 2 Zim.-Wohnung (part.) sof. od. später zu verm. Näh. Braubacherstr. 15, Ems.

Auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der hiesigen R. Gottschalk, Coblenz, machen wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam.

**Bezugspreis:**

Bierteljährlich für 60 Pf. Bei den Postanstalten (einschl. Bestellgeld) 1 M. 92 Pf. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag von P. Hr. Sommer, Gms. Fernsprecher Nr. 7.

# Gms. Zeitung



(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

**Preise der Anzeigen**

Die einseitige Zeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamezeile 50 Pf. Bei Wiederholungen Ermäßigung. Schriftleitung und Geschäftsstelle: Gms, Römerstraße 95.

verbunden mit dem „**Ämtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 1 Bad Gms. Freitag den 2. Januar 1914 66. Jahrgang

## Zweites Blatt.

### Januar.

Der erste Monat des Jahres, der Januar, bildet die große Eröffnung eines neuen Stück Lebens und — Bergehens. Dem alten Römergott Janus verbannt er seinen Namen, dessen zusammengewachsenes Doppelantlitz einen tiefen Sinn hatte: es schaute nach vorwärts und nach rückwärts und deutete so auf die beiden Mächte, die an der Zeit und an allem Dasein und Schaffen hängen und zerrren. Die alten Römer haben diesen Janus als eine Art Natur- und Wettergott gepriesen, der alle Wandlungen zur rechten Zeit herbeiführt. Der Januar ist der eigentliche Wintermonat, darum muß er auch Schnee und Kälte bringen, wenn er dem Landmann gefallen soll, wie es in den alten Bauernregeln heißt:

Ist der Januar kalt und klar, Gibt's gewiß ein gutes Jahr.

**Ober:** Reichlich Schnee im Januar, Macht Dung fürs ganze Jahr.

**Unten:** Im Januar viel Regen, wenig Schnee, Tut Saaten, Wiesen und Bäumen weh.

Reich ist der Januar an geschichtlichen Gedenktagen: im Jahre 1814, also gerade vor 100 Jahren, der Uebergang Plächers über den Rhein, die Kaiserproklamation in Versailles 1871, die Erhebung Preußens zum Königreich, der Geburtstag Friedrichs des Großen, die Taufe des Sachsenherzogs Widukind, der Tod Kaiser Karls des Großen. Dazu bringt der Januar noch unseres Kaisers Geburtstag als einen Tag mit festlich-patriotischem Klang. Gesellschaftlichen Festlichkeiten gibt es im Januar eine Menge. Aber nicht alle Leute können an Bälle, Aufführungen, Diners, Maskeraden und dergleichen vergnügliche Dinge denken, weist doch der Januar auch auf ein neues Quartal mit allerhand Ausgaben, und Weihnachten hat auch genug gekostet. Mancher hat zu Anfang des Monats eine neue Stelle anzutreten und muß sich nun gleich tüchtig hineinarbeiten. Nun, wie es auch immer sei, möge der Januar eine gute Einleitung zum neuen Jahre sein.

### Parzifal.

Das neue Jahr entläßt Richard Wagners „Parzifal“, das bedeutendste Musikdrama, das bisher geschrieben worden ist, aus der Bayreuther Abgeschlossenheit. Jede Bühne hat das Recht, das Werk aufzuführen, und die Züricher Oper hat etwas Besonderes darin gesehen, ihre „Parzifal“-Aufführung in der Neujahrsnacht punkt 12 Uhr beginnen zu lassen. Wenn auch der Inhalt des „Parzifal“ allen Gebildeten bekannt ist, so sei er doch aus Anlaß der Blut von Aufführungen, die das neue Jahr bringt, und die manchen

### Der moderne Amor.

Novellette von Marie Elisabeth Gebhardt.

(Nachdruck verboten.)

„Bist du mit der Skizze schon fertig, Irma?“  
„Ja. Ich habe nur den Giebel ausgeführt, das andere bloß angedeutet. Ich mache es fertig, wenn ich zu Hause einmal Zeit habe. Wie weit bist du mit dem Tore? Ah — Aquarell! Ja, freilich, das dauert länger! Aber famos ist es geworden.“  
„Ich bin gleich fertig. Wo sind die anderen?“  
„Anna skizziert das Rathaus; Dora sitzt am Neujahrs-Tor. Da kommen sie schon! Na, fertig mit der Arbeit? Zeigt einmal her!“  
„Kinder, wißt ihr schon? Die „Hansa“ kommt hierher!“  
„Woher?“  
„Hierher nach Tangermünde! Um vier Uhr soll sie da sein. Die Jungen sagten es, und an den Kirchtürmen hecken jetzt auch schon Fahnen. Aber bist du noch nicht fertig, Grete?“  
„Doch! Ich packe bloß noch ein. Geht nur immer voran.“  
„Aber erst Kaffeetrinken im „Aldler“, nicht?“  
„Ja, nur los! Dann gehen wir auf den Burgplan. Sieht diese „Wohlfahrt“ nicht dem „Koboldzeller Tore“ ähnlich? Es heißt mit Recht „das märkische Nothenburg“, als man ein halbes Stündchen später zum Burgplan kam, war der schon voller Leute. Überall, auf Tächern, Balkonen, auf den Mauerzinnen und Wachttürmen sah das neue Geschlecht und schaute nach dem modernsten Verkehrsmittel aus, dem Zeppelin.“  
„Hoffentlich kommt die „Hansa“ bald. Sonst steht man sich ja müde.“

Streit über die Frage der künstlerischen Auffassung im Ge- folge haben wird, kurz wiederholt.

Zwei Welten stehen sich von Anbeginn drohend gegen- über: die eine ist die Ritterschaft vom Heiligen Gral, dem selig machenden Gefäß, darin das teure Blut des Heilands einst aufgefungen wurde, unter Führung Anfortas'; die an- dere aber ist die Zaubervelt Klingjors, des Herrn der ins Verderben stürzenden irdischen Dinge. Selbst der Erste der Gralritterschaft, Anfortas selbst, ist einstmals in Klingjors Schlingen gefallen, und eine schwärende Wunde, die Wunde des nach der Reinigung und nach der Erhöhung sich sehnen- den Besten, ist sein Gewinn gewesen. Es geht die Sage, daß einer das leidende Haupt der Ritterschaft zu heilen vermöge: „aus Mitleid wissend der reine Tor.“ Ein Jüngling Parzifal, der grausam im Haine der Gralsburg einen der heiligen Schwäne schoß, wird eines Tages von Gurnemanz, dem alten Getreuen der Burg, getroffen. Wissendes Alter, nichtsahnende Jugend steht sich gegenüber, wohl erkennt Gurnemanz das Welszeichen der Seele auf Parzifals Stirn, aber dessen Zeit ist noch nicht gekommen, sein Geschick entführt ihn wieder der Gralsburg und läßt ihn Klingjors Zaubervelt samt der „Höllentrost und Urteufeln“ Rundry schauen. Aber Rundry, in der höchst eigentümlichen symbolistischen Sprache des Dramas die unter dem ausgezwungenen Dienst des Bösen stöhnende und sich zu den reinen Höhen des erlösenden Gottschauens sehrende irdische Natur, stürzt Parzifal nicht ins Verderben, — „höchsten Helles Wunder“ vollzieht sich, Parzifal zieht im Mitleiden mit der zermürbten, verhegten Seele Rundry zu sich empor. Und durch das Mitleiden wird er wissend, das Mitleid wird der Schlüssel zu dem letzten höchsten Er- lebnis aller Weltkenntnis. Wagner gelang es, das er- schütterndste und ergreifendste Bekenntnis zum Christentum auszusprechen! Und vor der Welt Klingjors schlägt Parzifal gewaltig das Kreuz: „Mit diesem Zeichen bann ich Deinen Zauber, in Trauer und Trümmern stürze die tragende Pracht.“ Nun aber ist Parzifal der Geweihte und er kann das hohe Erbe des Grals antreten; in seinen reinen Händen leuchtet der Gral, das ist „das eine, das not tut“, in altem, über- irdischem Glanze, und unter denen, die gerettet aus dem Diesseits scheiden, befinden sich Anfortas und Rundry. „Par- zifal“, das ist die ganz exzeptionelle Stellung dieses ge- waltigen Werkes, ruht zur tätigen Mitarbeit an Gottes Sache auf, und das letzte Wort der auch in der Vertüre höchst anziehen- den Schöpfung klingt wie eine Offenbarung: „höchsten Helles Wunder — Erlösung dem Erdler.“

Des Meisters Wille war es, „Parzifal“ in seiner refer- vierten Weichspiel-Stellung Bayreuth zu erhalten, es sollte eine Zuflucht für die Pilger des Lebens, des beglückenden und hastenden, sein. Aber wenn jetzt das strahlende Werk den „Singenden, Klingenden Hügel von Bayreuth“ verläßt, dann ist es innigsten und tiefsten Verständnisses bei dem religiös denkenden deutschen Volke sicher.

Blättert man heute, nachdem Richard Wagners Stellung unantastbar geworden ist, alte Musikzeitschriften durch, die über das erste Auftreten Richard Wagners berichten, so muß man fast lächeln über die Fülle von Leidenschaftlichkeit, mit der die Wagnerschen dramatischen Ideen, und noch viel mehr seine Musik abgelehnt wurden. Und noch in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hing bei Vutter und Wegner, der berühmten Künstler-Sneipe Berlins, ein Plakat mit der Aufschrift: „Hier darf nicht über Politik, Religion und Richard Wagner gesprochen werden!“

„Ach was, ich sehe mich dem ersten Burggrafen zu Füßen. Polstern wir diese Bank von Stein mit unse- ren Capes!“

Viel aber wurde nicht aus dem Sitzen. Immer wie- der sprang eine von ihnen auf und disierte durchs Fern- glas. Jetzt schlug es vier vom Kirchturm. Gleichzeitig ertönte die Sirene der Zuckerfabrik, am Sonntage ein außer- gewöhnliches Zeichen.

„Sie ist in Sicht, das Signal ertönt!“ rief man.

„Da ist sie!“ — „Wo?“ — „Dort über dem Walde, ein schmaler, schwarzer Strich!“

Sie war's, die „Hansa“. In der Richtung von Ost nach West steuerte sie, stetig größer werdend, auf Jerichow zu, schwenkte plötzlich um und fauste geradeswegs auf Tangermünde los.

„D. ich sehe die Propeller! Hörst du das Sausen?“

„Ja“, sagte Irma. „Wer doch mitwunte!“

„Wenn ich mal viel Geld habe, fahre ich bestimmt im Zeppelin!“

„Und ich mache meine Hochzeitsreise im Luftschiff.“

„Weil deine Hochzeit eben noch sehr in den Lüften liegt!“

„Wer weiß. Vielleicht fährt mein Zukünftiger dort oben in der Hansa!“

„Ich ließ mich aber nicht so von oben herab beschauen, Irma!“

„Wenn er mich nur überhaupt ansieht. Wie, ist gleich.“

Unterdes war das Luftschiff so dicht herangekommen, daß man die Leute an den Fenstern der Kabine erkennen konnte. Jetzt wurde eins der Fenster geöffnet, und wie ein Schwarm weißer Tauben flatterten Karten zur Erde. Alles stürzte darauf los. Irma streckte die Hände aus und eine Karte flatterte ihr gerade hinein.

„D. ich habe eine!“

Man versteht die Leidenschaftlichkeit damaliger Polemik um so weniger, als uns heute die „Parzifal“-Musik als das kristallklarste von der Welt vorkommt. Sie basiert — um dem jetzt in die Welt gehenden gewaltigen Werk den Weg wohl zu bereiten, seien die Hauptlinien der Wagnerschen Kunst kurz zusammengefaßt — wie fast sämtliche Werke Wag- ners auf dem Gedanken des motivischen Aufbaues. Zur Oper alten Stils, die auf der Melodie, auf der Arie, basierte, der der Text, ja das ganze Kunstwerk als solches überhaupt dienstbar gemacht wurde, steht das Musikdrama Wagners in schroffem Gegensatz. Für jedes der Elemente, die in seinen Werken handelnd auftreten, sei es nun Wotans Lichtgedanke, sei es der Höllewille des bösen Alberich, sei es die Erlösungs- tatsache des heiligen Grals, oder Klingjors Verneinung, oder Parzifals überirdische Kraft infolge seiner Reinheit, oder Rundrys verzweiflungsvolles Herausreißen aus Banden der Materie, der Unvollkommenheit, der Befleckung und der Sünde, — für jedes dieser Elemente schafft Wagner ein Motiv, eine Tonreihe von zehn, zwölf Tönen, die, genial erfunden, sich sofort dem Ohr einprägen. Aus diesen Motiven webt sich die Musik des Dramas zusammen, sinfonisch, ausgeglichen in höchstem Maße. Jedemal nun, wenn in der Handlung auf der Bühne etwas vor sich geht, das mit den oben kurz ange- deuteten transzendentalen Elementen des tatsächlichen Ge- schehens in Zusammenhang steht, klingt im Orchester das betreffende Motiv auf und ruft in der Seele des Hörers Ge- dankenverbindungen wach, auf die es dem Meister ankam. Wagner sagte selbst einmal, daß er die Musik seiner Dramen als den „mystischen Abgrund der Seele“ aufgefaßt wissen wolle, aus dem alles entsteht, aus dem Taten und Gesche- die sich kristallisieren. Hier, in diesem mystischen Abgrund, ruhen die Urbilder, die abstrakten Ideen aller Dinge.

Der Effekt des motivischen Gewebes ist tatsächlich ein höchst bedeutender. Im „Ring der Nibelungen“ beipie- lweise ist das Geschlecht der Wälfungen, der Menschen, das Wotan zum Kampf um Freiheit und Licht ins Leben ruft, mit einem Motiv ausgestattet, das sich in seinen ersten Tönen aus dem düsteren Nacht-Motiv Alberichs und dann aus dem sehnenenden Accord eines Götter-Motivs zusammen- setzt. Kann es eine bessere musikalische Definition des Men- schentums geben? Im „Parzifal“ begleitet den suchenden und ringenden Helden gerade in seinen gefährlichsten Momenten das tröstliche Grals-Motiv. Es ruft gewissermaßen dem Zu- hörer zu, daß in der Seele des Reinen, wenn er auch irrt, der große Gedanke Gottes lebt und ihn unbewußt leitet. Man soll sich nicht vor Wagnerscher Musik scheuen, die Dar- stellung, sie sei „schwer verständlich“, ist durchaus veraltet, sie ist im Gegenteil sehr leicht verständlich. Man soll sie nur nicht als Unterhaltungsmusik nehmen.

### Soziales.

Ueber den Stand der Arbeitslosenverjche- rung in den verschiedenen europäischen Staaten macht das Reichsarbeitsblatt interessante Mitteilungen. Der einzige euro- päische Staat, der die Zwangsversicherung gegen die Arbeits- losigkeit eingeführt hat, ist England. Für die 25 Millionen Zwangsversicherten zahlt die englische Regierung einen Zu- schuß von 12 Millionen Mark, weiteren 600 000 Organi- sierten Staatszuschüsse nach Genter System von 1,4 Millionen. Auch England besitzt Dänemark die am meisten entwickelte Arbeitslosenversicherung und unterstützt sie mit 1,2 Millionen Kronen im Jahr. Deutschland, das allen übrigen Staaten

„Seig' doch her, was steht denn darauf?“

„Der Zeppelin, und hier: „An den oder die Empfänger der Karte: Unterzeichneter bittet Auskunft zu geben, wohin diese Karte gelangt ist, und zum Austausch eine Ansicht von Tangermünde zu schicken an Werner Ibensee, Berlin, Bayreuther Straße 7.“

„Bist du antworten?“

„Aber sicher. Wißt ihr was? Ich male eine Karte vom Burgplan, nach der Skizze von heute morgen.“

Der Zeppelin hatte im stolzen Bogen die Stadt um- kreist, fuhr nochmals etwas seitwärts über den Burg- plan und verschwand in westlicher Richtung.

Auch die vier Berliner Kunstgewerbebeschülerinnen mach- ten sich auf, nach dem Bahnhof zu. Dort blieb ihnen allerdings noch reichlich Zeit, so daß Irma die bewußte Karte gleich ausführte und abschickte.

Architekt Werner Ibensee saß in seinem behaglichen Jungesellenheim am Frühstückstisch. Heute war noch so ein halber Feiertag und er gab sich dem Frühstück mit seltener Ruhe hin. Dabei sah er die Morgenpost durch.

„Nanu? Was ist denn das? Ach so, Antwort auf meine Ballonkarte! Handgemalt, gar nicht übel, beson- ders Architektur gut erfährt. Wohl Kunstjüngling, oder an- gehender Kollege. Na also, mal lesen.“

„Heute flog mir auf beifolgendem Schauplatz ein Kar- tengraß von oben her zu, auf den ich, dem Wunsche des Abenders gemäß, Antwort gebe. Ob es dem Abender freilich um solch wertvolles Kunstprodukt meiner Hand zu tun war, bleibt fraglich. Ich tue es aber doch und mithin — nichts für ungut!“

Irma Werkenthin, Erbauerin zukünftiger Kölner Dome.“ Werner lachte. „Humor und Talent hat sie, zwei gute Dinge. Da wird's wohl an Geld und Schönheit mangeln. Na, was geht's mich an?“

„Es geht tatsächlich nicht mehr, wir müssen uns eine Hilfe nehmen für die größten Arbeiten, das Plänezeichnen,

in der sozialen Versicherung voran ist, hat die reichsgegesetzliche Arbeitslosenversicherung nicht und wird sie in absehbarer Zeit auch nicht einführen. Bei neun deutschen Städten beträgt der jährliche Zuschuß zur Arbeitslosenversicherung nach dem Genter System nur wenig über 40 000 Mark. Dagegen zahlt die Stadt Köln für ihre freiwillige Versicherungskasse, die bisher im wesentlichen der Krankenversicherung der Gesellschaften dient, 60 000 Mark.

### Landwirtschaftlicher Arbeitskalender für Januar.

Von M. Danfler.

(Nachdruck verboten.)

Das neue Jahr beginnt. Die Natur liegt noch im tiefen Schlummer, aber die Arbeiten des Landmannes müssen still und ruhig ihren Fortgang nehmen. Vor allem aber muß der denkende und rechnende Verstand in dieser Zeit arbeiten und eine starke Gewissensforschung anstellen, ob die Wirtschaft auch so geführt wird, daß sie den höchsten Nutzen bringt. Dabei ist in erster Linie daran zu denken, ob auch alles geschehen ist, was den Veränderungen der Zeit entspricht, ob alle Vorteile ausgenutzt wurden, die durch veränderte Verhältnisse entstanden, und ob die Zweige der Landwirtschaft in erster Linie gepflegt werden, welche die Wirtschaft lohnend und rentabel machen. Da jetzt alles Vieh im Stalle steht, so gibt es vielen Dünger, der gut verstaubt und fest eingetreten werden soll, da er die Grundlage der Frühlingsdüngung bildet. Auch die abfließende Jauche ist sorgsam zu sammeln, da sie manches Goldkörn enthält.

Auf dem Felde ist es genau wie im letzten Monate, es hängt ganz von der Witterung ab, ob und wie gearbeitet werden kann.

Auf den Wiesen können noch immer Bewässerungsarbeiten ausgeführt und gedüngt werden. Auch kann man planieren, Stränke und Unebenheiten entfernen und ähnliche Arbeiten verrichten. Man sähne aber möglichst Hecken und Bäume und lasse auch den Vögeln eine Niststätte. Die furchtbare Zunahme der Schädlinge in den letzten Jahren zeigt, wie sehr hier gesündigt worden ist.

Im Garten sehe man nach, ob der Frost die im Herbst gepflanzten Gemüse und Bäume gehoben hat und trete sie gegebenenfalls wieder fest an. Der Kampf gegen Unkraut und Schädlinge wird fortgesetzt. An Pflanzen und Mauern finden sich in diesem Jahre sehr zahlreich die Puppen des Kohlweslings, daneben und dazwischen Nester toter Raupen und gelbe Häufchen kleiner Cocons, die im Volksmunde Raupeneier heißen. Es sind aber keine Raupeneier. Es sind die Puppen kleiner Schlupfwespen und die Schlupfwespen sind die grimmigsten Feinde der Kohltruppen. Diese gelben Häufchen müssen gesäubert werden. Vernichtet man sie werden die braunen Puppen, die beim Graben zum Vorschein kommen, denn aus ihnen entwickeln sich die Guleschmetterlinge, deren Raupen tief in die Wurzelspitzen eindringen und mehr verderben, als sie direkt treffen.

Im Obstgarten muß jetzt gleichfalls gegen die Schädlinge gekämpft werden. Die Obstbäume erhalten einen Anstrich von Obstbaumkarbolinum. Da noch immer Fehlriffe vorkommen und die Bäume beschädigt werden, so nehme man nur eine erprobte, gut entgiftete Marke. Ich brauche seit Jahren das Schacht-Obstbaumkarbolinum rein, bei jüngeren Bäumen in 50 Prozent Lösung und habe nie über Beschädigungen zu klagen gehabt. Gedüngt wird in erster Linie mit Thomasmehl und Kalk, denn an Phosphorsäure und Kalk leiden die allermeisten Böden Mangel. Das Abfallen der Blüte ohne Fruchtansatz und das Abfallen der kleinen Früchte ist meist eine Folge des Phosphormangels. Die Beerensträucher werden zurückgeschnitten und gedüngt, die Baumstämme gelockert.

Für den Pferdestall gelten die Anweisungen des letzten Monats. Er soll warm, aber lustig sein und doch ohne Zug. Wenn die Pferde der Witterung wegen frieren müssen, sollen sie wenigstens alle zwei Tage bewegt werden. Trächtige Stuten erhalten eine Körnerzulage, gutes Heu, oder kein Weichfutter. Schwangende Pferde dürfen nie in der Kälte stehen. Die Gebisse müssen nachts über im Stalle aufbewahrt werden.

Im Rindviehstalle fallen die Frühkälber. Man denke nun in erster Stelle an die Nachzucht und lasse sich nicht vom Rehger verlocken, gute Zuchtkälber zum Schlachten abzugeben. Wer mit seinem Vieh nicht zufrieden ist, der sorge für Nachzucht aus guten Viehschäften. Er schene auch nicht, für ein gutes Kalb 5 bis 10 Mark mehr anzulegen, diese Mehrausgabe holt die spätere Kuh in einer Woche ein. Auch gute Fütterung lohnt sich später reichlich. Besonders an Milch soll nicht gespart werden.

Aufriß, Grundriß, Gesamt- und Teilansichten, natürlich nach unseren Angaben zu zeichnen. Was meinst du dazu, Werner?" So fragte Hans Richter seinen Kompagnon.

"Ich bin einverstanden. Aber wen? Mann oder Weib, das heißt Architekt oder Architektin?"

"Na meinst du es doch junge Männer. 'ne Dame wäre freilich billiger. Können die Frage ja einfach offen lassen und nur „Hilfskraft" sagen."

"M. W."

Wenige Tage darauf sichtigten die Freunde einen riesigen Stapel eingesandter Offerten. Vielen darunter lag eine Probezeichnung bei.

"Ei sieh da, nicht übel. Der Stendaler Markt. Gar keine leichte Aufgabe, diese Renaissancearchitektur, die trauliche „Alte Wache" mit dem Roland davor, überragt von dem Riesenbau der Marienkirche. Ganz gut gelöst. Sieh mal her, Werner. Einen Moment — von wem eigentlich? Ach 'ne Dame! Irma Werlenthin."

"Für eine Dame ist es sogar sehr gut, was meinst du?"

Ganz tiefinnig schaute Werner Ibensee die Zeichnung an. Sie kam ihm fast vor wie ein Gruß aus höheren Dimensionen. Oder wußte die Dame, daß er der Kompagnon war? — Schließlich sagte er, scheinbar obenhin: „Wir können die Dame ja mal herbestellen. Einer muß es doch mal sein. Vielleicht geht es mit dieser."

"Ja, bestelle sie auf morgen früh. Aber empfangen mußt du sie, ich muß wegen der Villa nach Grunewald raus."

"Meinetwegen. Wir müssen nur noch miteinander die Bedingungen festsetzen."

(Schluß folgt.)

Im Schweinestalle sehe man zu, ob keine feuchten Niederschläge im Stalle entstehen. Um die Bodenfläche zu verhindern, muß viel und trocken eingestreut werden. Der viel verachtete Schweinehund wirkt ausgezeichnet, wenn er zur Hälfte mit Pferdedung gemischt wird. Der Stall der trächtigen Schweine soll groß, trocken und warm sein. Getränk und Futter wird lau gereicht. Kleine Schweinemäher sind oft stolz, wenn sie ihre Ferkel ein paar Mark billiger einkaufen. Sie mögen aber wohl bedenken, daß sie dafür vielleicht einen Monat länger mähen müssen. Auch hier laufe man nur das beste von bekannten Züchtern. Herumziehende Händler sind nur dann zu berücksichtigen, wenn sie als recht bekannt sind.

Bei den Kaninchen tritt im Winter oft ein bössartiger Schnupfen auf. Gegen diesen soll sich eine Einspritzung von chloräurem Kalk in die Nasenhöhle sehr bewährt haben.

Das Geflügel muß im Winter besonders sorgfältig gepflegt werden, denn von der Winterbehandlung hängt die Sommerleistung ab. Muß das Geflügel im Winter Frost leiden oder seine Zeit in dunklen, kalten, nicht reingehaltenen Ställen zubringen, so leidet es so stark, daß es einen Teil des Frühlings und des Sommers nötig hat, um sich wieder zu erholen. Auch die Fütterung muß jetzt reichlich sein, damit das Huhn gut in die Legezeit hineinkommt. Außer dem Körnerfutter gebe man Fleischabfälle, zerkleinerte Knochen, Spratts Patent, Crisfel und ein krämeliges Morgenfutter. Gegen Ungeziefere streiche man die Ställe mit Pigol-Morbol aus. Bei Frostbeulen an den Füßen reibe man mit Schnee oder kaltem Wasser tüchtig ein und bepinsle mit einer Höllesteinlösung von 1:30. Erstorene Kämme reibe man gleichfalls mit Schnee oder Wasser, wasche dann mit Mäulung nach und reibe dann mit Vaseline ein. Das Federstreifen ist weniger auf Langweile, sondern fast stets auf Ungeziefere zurückzuführen.

### Vermischte Nachrichten.

\* Die Hypnose als Heilmittel bei „Benzin-sucht". Ein eigenartiger Fall von Benzinsucht bei einem 12jährigen Mädchen wurde in einer Wiener medizinischen Gesellschaft erörtert. Die Mutter des Kindes war Handchirurgin, und das Kind hatte sich daran gewöhnt, Benzin einzuatmen, auf ein Taschentuch zu gießen und sich an dem Geruch zu beruhigen. Als die Mutter einen anderen Beruf wählte, bemalte das Kind sein Taschengeld, um heimlich Benzin zu kaufen und die Benzindämpfe einzuatmen. Verbote und empfindliche Strafen hatten keinen Erfolg; das Mädchen gab an, daß es im Benzindrause wunderbare Träume habe. An der kleinen, sonderbaren Patientin wurde eine Hypnose durchgeführt; es wurde Abscheu und Ekel vor dem Benzin suggeriert. Der Erfolg war ausgezeichnet; das Mädchen hat seither Abscheu vor dem Benzin und bekommt, wenn es zufällig Benzin riecht, Uebelkeiten.

\* Für und wider die Studentin. Zwei Göttinger Universitätsprofessoren haben sich außerordentlich abfällig über das Frauenstudium ausgesprochen, ja, der Mehrzahl der in Göttingen studierenden Mädchen die Fähigkeit abgesprochen, das Studium durchzuführen. Ein sehr großer Teil der Studentinnen betrachte die Hörsäle nur als eine Art Ballhölle. Diese Vorwürfe hat nun der Rektor der Universität in einer öffentlichen Erklärung zurückgewiesen. Er stellt den Studentinnen das Zeugnis aus, daß sie, seltene Ausnahmen abgerechnet, ihre Studien mit ganzem Ernst auffassen und nicht selten durch großen redlichen Fleiß einem Teil ihrer Kommilitonen — den Herren der Schöpfung — sogar zum Vorbilde dienen dürften.

### Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 2 Januar 1914.

Das neue Jahr hat mit einem tüchtigen Frost eingesezt. Diese große Kälte — etwa 10 Grad — war wohl schuld daran, daß das Treiben auf den Straßen in der Silvesternacht nur gering war.

Allenthalben bietet sich uns eine herrliche Winterlandschaft dar, und heute morgen erst setzte starker Schneefall ein. Die Lahn führt schon viel Treibeis.

Jubiläum. Gestern feierte Herr Heinrich Vinkenbach, Besitzer des bestbekannten Hotel z. Löwen, dahier, sein 25 jähriges Geschäftsjubiläum. Bei dieser Gelegenheit wurden dem Jubilar zahlreiche Glückwünsche dargebracht. Der Verband Deutscher Gastwirte überreichte ihm ein Ehren-Diplom. Die Stammgäste verehrten Herrn Vinkenbach eine von Herrn H. V. Vinkenbach verfaßte dichterische Widmung, die von Herrn Karl Göbel kunstvoll ausgestattet war. — Gleichzeitig erhielten Herr Heinrich Münch, Hausmeister des Hotels, für 25 jährige, Fräulein Margaretha Mees, Haushälterin, für 19 jährige treue Tätigkeit je ein Diplom. Auch Herrn Fritz Supperg, Küchenchef, wurde, in Anerkennung seiner Verdienste während seiner 10 jährigen Tätigkeit von Herrn Vinkenbach ein Geschenk überreicht.

Schwere Rodelfälle haben sich am Mittwoch wie auch am Neujahrstage auf der Koblenzer Chaussee ereignet. Als der 23 jährige L. Zimmerchied die Kurve herabrodelte, wollte er in der Nähe des Parbel'schen Neubaus zwei auf der Chaussee befindlichen Wagen ausweichen, wobei er mit dem linken Bein gegen einen Stein stieß. Während seine Begleiterin mit dem Schreden davontam, erlitt J. einen doppelten Beinbruch. Er wurde von dem zufällig im Schlitzen vorbeikommenden Herrn Dr. Oldengott verbunden und ins Diakonissenheim gebracht. Wie wir hören, ist sein Befinden befriedigend. Sehr schwer verletzt wurde gestern an der gleichen Stelle die hier bedienstete Gertrud Borst, die mit dem 20 jährigen W. Schlag von hier in scharfem Tempo gegen einen Laternenpfahl fuhr. Sch. wurde nicht verletzt, dagegen erlitt die P. eine Gehirnerschütterung und trug schwere Kopf- und Beinverletzungen davon. Sie wurde ebenfalls ins Diakonissenheim gebracht, wo sie abends das Bewußtsein wieder erlangte. Lebensgefahr dürfte nicht mehr bestehen. Die Chaussee ist an der betreffenden Kurve nach links sehr abschüssig; auch ist dort wenig Schnee, sondern Glatteis, so daß die Schlitten ins Rutschen kommen und die Insassen die Herrschaft darüber verlieren. Auch in der Grabenstraße ereignete sich gestern ein leichter Unfall.

Literarische Vereinigung. Die angekündigte Auf-führung von Otto Ludwigs „Erbförster" findet nicht statt. Den hohen literarischen Anforderungen, die dieses Stück stellt, können nur ganz große Bühnen vollständig gerecht

werden. Im Coblenzer Stadttheater übte es vor kurzem aus bühnentechnischen Gründen nicht die vom Dichter beabsichtigte Wirkung aus, und es würde in Ems, wo die Bühnenverhältnisse im Winter recht ungünstig sind, wohl gar keinen Eindruck machen. Daher wird an seiner Stelle am 8. Januar Hermann Sudermanns „Heimat" gegeben werden, ein Schauspiel, das der Regiekunst keinerlei Schwierigkeiten bereitet und so auch auf unserer Bühne gut dargestellt werden kann.

### Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 2 Januar 1914.

Das Silvesterreiben nimmt von Jahr zu Jahr immer mehr ab. Das konnte man auch wieder bei der dies-jährigen Jahreswende beobachten. Wohl mag die augenblickliche strenge Kälte die Leute von der Straße gehalten haben, aber auch das Schießen war bei weitem nicht so stark wie in vergangenen Jahren. Trotz dieser vereinzelt Schießerei haben sich einzelne Unfälle doch eingestellt. Leider sind das neue Jahr auch wieder mit einer regelrechten Keilerei an, bei der einige Beteiligte mehr oder weniger schwere Messerstiche davon-trugen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

### Geschäftliches.

(?) Silvester in heiterer Gesellschaft, wer könnte sich eine Feier der Jahreswende anders denken, noch dazu, wenn nach alter Gewohnheit auch ein köstlicher Punsch gereicht wird. Ganz besonders erhöht aber die Qualität des Getränkes die Stimmung und ist der Spender jetzt mehr denn je zuvor besorgt, auch das richtige zu treffen, da mit der Preissteigerung auch eine Qualitätsveränderung eingetreten ist. Wer sich nun aber keine Extrakte mit Original-Reichel-Essenzen „Marke Lichtherz" selbst bereitet, hat dies nicht zu befürchten; denn die Qualität ist ein wie allemal eine gleich vorzügliche. Durch die eigene mühevolle Herstellung erprobt aber jeder mehr als die Hälfte des sonstigen Kaufpreises.

### Residenz-Theater Wiesbaden.

Samstag, 3., 1/4 nachm. Halbe Preise! Das Märchen vom Märchen. 7 abends: Erzellenz Max.

Sonntag, 4., 1/4 nachm. Halbe Preise! Die Generalside. 7 abends: Die spanische Fliege.

Montag, 5., 7 abends: Wir geh'n nach Tegernsee!

Dienstag, 6. 7 abends: Gastspiel des Operetten-Ensembles vom Stadttheater in Hanau. Hobeit tanzt Walzer.



Ich sage es Ihnen immer wieder: Sie müssen genau auf das geschlossene Paket mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp achten. Nur dann erhalten Sie echten Kathreiners Malzkaffee. Seien Sie vorsichtig: Es gibt täuschend ähnliche Packungen.

### Wehrbeitrag und Einkommensteuerveranlagung 1914.

Wir verweisen auf die Bekanntmachung des Herrn Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungskommission des Unterlahnkreises vom 12. 12. 1913, Nr. 3215 E., veröffentlicht im Preisblatt Nr. 292 vom 15. Dezember 1913.

Bad Ems, den 2. Januar 1914.

Der Magistrat

### Insertate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen besorgt Expedition der Emscher Zeitung.

# Amtliches Kreis-Blatt

für den

## Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.  
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:  
Die einsp. Beitzzeile oder deren Raum 15 Pfg.,  
Reklamezeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:  
In Diez: Rosenstraße 38.  
In Ems: Admerstraße 95.

Druck und Verlag von G. Chr. Sommer,  
Ems und Diez.  
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Ems.

Nr. 1

Diez, Freitag den 2. Januar 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf  
allen Sendungen, die für das

### amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma G. Chr. Sommer hinzu-  
zufügen.

## Amtlicher Teil.

### Polizeiverordnung.

Auf Grund des § 6 der Allerhöchsten Verordnung über  
die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen  
vom 20. September 1867 (Gesetzsammlung Seite 1529), sowie  
des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung  
vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlung Seite 195) wird mit Zu-  
stimmung des Kreis Ausschusses für den Unterlahn-Kreis folgende  
Polizeiverordnung erlassen:

#### § 1.

Lastwagen und landwirtschaftliche Wagen, welche durch  
Diere fortbewegt werden, müssen beim Gebrauch auf öffent-  
lichen Wegen, Straßen und Plätzen mit einem Bremskeil ver-  
sehen sein, der beim Halten auf abschüssigen Stellen anstelle  
von Steinen und sonstigen Gegenständen zu benutzen ist,  
um das Zurücklaufen des Wagens zu verhindern.

#### § 2.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen wer-  
den mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle mit  
Haft bestraft, wenn nicht schärfere Strafbestimmungen platz-  
greifen, namentlich die Vorschrift des § 366, Ziffer 9 des  
Reichsstrafgesetzbuches, nach der mit Geldstrafe bis zu 60  
Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft wird, wer auf  
öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen Gegenstände, durch welche  
der freie Verkehr gehindert wird, aufstellt, hinlegt oder  
liegen läßt.

#### § 3.

Diese Polizeiverordnung tritt am 1. Januar 1914 in  
Kraft.

Diez, den 6. November 1913.

Der Königl. Landrat.  
Duderstadt.

J.-Nr. I 11067.

Diez, den 6. November 1913.  
Vorstehende Polizeiverordnung bringe ich hiermit zur  
öffentlichen Kenntnis.

Die Ortspolizeibehörden ersuche ich, die Fuhrwerksbesitzer  
auf diese Vorschriften wiederholt hinzuweisen und ihnen die  
für die Anschaffung der Bremskeile erforderlichen Angaben  
zu machen. Es genügt ein aus hartem Holz hergestellter  
Keil von 1 1/2 Radbreite und etwa 10 bis 14 Zentimeter  
Höhe, der zur Erzielung größerer Standfestigkeit auch an der  
hinteren Seite keilförmig beschaffen ist. (a△b). Auf der hin-  
teren Seite (b) läßt sich leicht eine Deise anbringen zur Be-  
festigung eines Strickes oder einer leichten Kette, durch die  
der Bremskeil am Wagen befestigt wird. Dadurch wird die  
Handhabung des Bremskeils erleichtert und ein Viegelassen  
oder Verlieren verhütet.

Nach dem 1. Januar 1914, dem Tag des Inkrafttretens  
der Polizeiverordnung, haben die Ortspolizeibehörden die Durch-  
führung der Vorschriften zu überwachen. Die unterstellten  
Polizeibeamten sind zu diesem Zweck mit besonderer Anweisung  
zu versehen.

Der Landrat.  
Duderstadt.

J.-Nr. II. 11878.

### Bekanntmachung.

Betrifft Abhaltung eines Zwergobstkursus.

Zur weiteren Förderung des Obstbaues wird in der Zeit  
vom 7. bis 10. Januar 1914 in Hahnstätten im  
Rathausaal ein Zwergobstkursus durch den Obst-  
und Weinbauinspektor Schilling in Gelsenheim auf Kreis-  
kosten abgehalten werden.

Der Kursus beginnt am 7. Januar, vormittags 9 Uhr,  
mit einem Vortrag.

Indem ich darauf hinweise, daß der Unterricht kosten-  
frei erteilt wird, lade ich zu recht zahlreicher Beteiligung  
ergebenst ein.

Diez, den 30. Dezember 1913.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.  
Duderstadt.

### Bekanntmachung.

Die Eichnebenstellen in Montabaur und Nassau sowie  
die Eichniederlage in Bad Homburg v. d. G. sind in Betrieb  
genommen worden.

Für das Publikum sind bis auf weiteres geöffnet: die  
Eichnebenstelle in Montabaur an jedem dritten Dienstag  
im Monat, diejenige in Nassau an jedem ersten Dienstag  
im Monat.

Eichungen in der Eichniederlage erfolgen nur auf An-  
trag des Magistrats dann, wenn eine genügend große Anzahl  
Meßgeräte zur Eichung eingeliefert worden ist.

baur und Nassau, sowie in der Eichniederlage Bad Homburg v. d. G.:

1. Längen- und Dickenmaße.
2. Metallene Flüssigkeitsmaße und Meßwerkzeuge für Flüssigkeiten.
3. Handelsgewichte.
4. Handeltswagen.
5. Fässer; (in Montabaur jedoch nur in der wärmeren Jahreszeit).
6. Hohlmaße und Meßwerkzeuge für trockene Gegenstände (ausgenommen für Nassau die Neueichung cylindrischer Maße).

Cassel, den 9. Dezember 1913.

**Der Oberpräsident.**  
Hengstenberg.

J.-Nr. II. 11773 Diez, den 29. Dezember 1913.

### An die sämtlichen Schulvorstände des Kreises.

Betrifft: Beschaffung des amtlichen Schulblattes.

Es ist wiederholt Klage darüber geführt worden, daß das amtliche Schulblatt vielfach nicht oder verspätet in die Hände der Lehrer gelangt, weil die Bürgermeister es zurückhalten. Es ist daher erforderlich, daß für den ausschließlichen Gebrauch der Lehrpersonen ein Schulblatt für jede Schule gehalten wird. Auf Veranlassung der königlichen Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen in Wiesbaden, ist daher vom 1. Januar 1914 ab für jede Schule ein Exemplar des amtlichen Schulblattes zu bestellen, das von dem Lehrer zu sammeln und in der Lehrerbibliothek aufzubewahren ist.

Das bisher bezogene Exemplar verbleibt den Herren Bürgermeistern.

Bis zum 5. Januar l. Js. ersuche ich, mir zu berichten, daß das amtliche Schulblatt für die Schule bestellt ist.

**Der Landrat.**  
Duderstadt.

I 13355. Diez, den 30. Dezember 1913.

### Bekanntmachung.

Ich habe den Schornsteinfegermeister Friedrich Beres in Bad Ems an Stelle des ausgeschiedenen Schornsteinfegermeisters Ernst Kühn zum Bezirksschornsteinfegermeister für den Kreisbezirk Ems, bestehend aus den Orten Nassau, Dausenau, Bad Ems, Homburg, Kemmenau, Obernhof, Weinhöh, Winden und Zimmerschied auf jederzeitigen Widerruf nach Maßgabe des § 17 des Regulativs über Anstellung und Pflichten der Bezirksschornsteinfeger im Regierungsbezirk Wiesbaden vom 20. September 1910 und auf Grund des am heutigen Tage abgeschlossenen Anstellungsvertrages vom 1. Januar 1914 ab ernannt.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister der vorgenannten Gemeinden, dies in ortsüblicher Weise bekannt zu machen.

**Der Landrat.**  
Duderstadt.

### Beschluß.

In der Konsolidationsache von Ems (Stadt) E. IV. 15 wird der IV. Plannachtrag hiermit für vollstreckbar erklärt.  
Limburg, den 31. Dezember 1913. (6a)

**Königl. Kommission I für die Güterkonsolidation.**  
gez. Heß, Regierungsrat

### Beschluß.

Ausfertigung.

In der Konsolidationsache von Dörnberg erkläre ich den III. Plannachtrag für vollstreckbar.

3. St. Dörnberg, den 30. Dezember 1913. (528m)

**Kgl. Kommission II f. d. G.**  
Heß, Reg.-Rat.

## Nichtamtlicher Teil.

### Aus Provinz und Nachbargebieten.

!: **Versteuerung der Pacht- u. Mietverträge, sowie der Automaten und Musikwerke.** Im Interesse unserer

kenntmachung des königlichen Hauptzollamts in Oberlahnstein hin und bemerken auf Ersuchen zur näheren Erläuterung noch folgendes: Nach dem neuen Stempelsteuergesetz sind sämtliche während der Dauer eines Jahres in Geltung gewesenen Miet- und Pachtverträge über die in der Bekanntmachung angegebenen Gegenstände (auch die nur mündlich abgeschlossenen) steuerpflichtig. Dabei ist es ohne Bedeutung, ob der Vertrag das ganze Jahr hindurch oder nur eine kurze Zeit in Kraft gewesen ist. Befreit sind nur solche Verträge, bei denen der für die ganze Dauer des Vertrages zu entrichtende Zins zusammen 150 Mark nicht übersteigt. Dem Zins sind alle in Geld bestehenden Nebenleistungen an den Vermieter für Schornsteinreinigung, Müllabfuhr, Beleuchtung, Warmwasserbereitung, Zentralheizung, Fahrstuhlbenutzung usw. zur Berechnung seiner steuerpflichtigen Höhe zuzurechnen. Auf die Verpflichtung der Vermieter zur Aufstellung und Versteuerung der Mietverzeichnisse ist es ohne Einfluß, ob sie selbst die Räume von einem anderen gemietet haben und sie möbliert oder unmöbliert weiter vermieten. Befreit sind nur solche Mietverträge durch Gastwirte oder Zimmervermieter, die Fremde zur Verbergung, also nur vorübergehend, aufnehmen. Für die Vermietung von Wohnungs- und Geschäftsräumen ist zu beachten, daß die Hälfte der Steuerabgabe für solche Räume nicht erhoben wird, die für gewerbliche oder berufliche Zwecke bestimmt sind. Sind gleichzeitig noch für andere Zwecke, z. B. als Wohnung, Räume vermietet, so ist anzugeben, wieviel von dem Mietzins auf die Ueberlassung der Räume für gewerbliche und berufliche Zwecke entfällt. Erfolgt diese Benennung bis zum 31. Januar nicht, so kann sie nicht berücksichtigt werden und die Steuer wird in vollem Betrag erhoben. Bezüglich der Versteuerung der Automaten und Musikwerke wird darauf hingewiesen, daß bei Musikwerken ihr Anschaffungspreis eventuell ihr Wert für die Versteuerung maßgebend ist; und daß bei Warenautomaten anzugeben ist, wieviel Warenbehälter sie haben.

!: **Im Lahntal und Westerwald sank die Temperatur in der letzten Nacht auf 12 bis 13 Grad Kälte, was mehrfache Verkehrsstörungen zur Folge hatte.**

!: **Nassel, 1. Jan.** Die Fulda ist über Nacht völlig zugeeist.

!: **Deßighofen, den 29. Dez.** Unnötigen Feuerlärm gab es heute in Geisig. Dort hatte eine Frau im Ofen ein Feuer entzündet und dabei vermutlich zum Trocknen einige Holzscheite in den Ofen gelegt, die zu glimmen angingen, wobei ziemlich Rauch entstand. Als eine Nachbarnfrau dies sah, lief sie ins Dorf und schlug Lärm, die Sturmglöcke wurde geläutet und unter größter Aufregung kam die Feuerwehr angezogen, um den vermeintlichen Großbrand zu löschen. — Hier haben sich vor einigen Tagen auch zwei Wildschweine herumgetrieben. Viele Jahre ist Schwarzwild hier nicht mehr vorgekommen. — Der Sturm und die großen Schneemassen haben in hiesiger Gegend großen Schaden angerichtet. In den Waldungen der Gemeinde Dornholzhäusen und Geisig sind 80- bis 100jährige Bäume entwurzelt und gebrochen. Mindestens 100 bis 150 Nestmeter gelangen dadurch zum Einschlag. Die Fernleitung ist allenthalben zerstört. An manchen Stellen liegt der Schnee bis 50 Zentimeter hoch.

!: **Aus Nassau, 31. Dez.** Oberregierungsrat v. Bardeleben in Wiesbaden ist der Königl. Regierung in Potsdam zur weiteren dienstlichen Verwendung als Dirigent der Kirchen- und Schulabteilung überwiesen worden. Oberregierungsrat Dr. Michels in Oppeln ist der Kgl. Regierung in Wiesbaden zur dienstlichen Verwendung überwiesen worden. Regierungsbauführer des Eisenbahn- und Straßenbauamts Wilhelm Bühl aus Diez wurde zum Regierungsbaumeister ernannt.

!: **Dillenburg, 29. Dez.** An verschiedenen Stellen des Dillkreises, die mit wilden Bäumen bepflanzt waren, werden aus Zweckmäßigkeitsgründen Obstbäume gepflanzt werden.

!: **Dehrn, 30. Dez.** Ein erschütternder Vorfall hat sich gestern ereignet. Als gestern nachmittag der im rüstigen

im Schlachthause beschäftigt war, erlitt er plötzlich einen Schlaganfall, dem er sofort erlag. Eine ältere Frau, welche von dem plötzlichen Tode des Mannes hörte, erlitt infolge des Schreckens ebenfalls einen Schlaganfall, an dessen Folgen sie ebenfalls alsbald verschied.

!: **Niederkahnstein**, 1. Januar. Jahrhundertfeier an der Lahn-Mündung. In der Sylvesternacht zwischen 12—1 Uhr fand aus Anlaß der Ueberziehung der Truppen an der Lahn-Mündung bei Niederkahnstein über den Rhein in der Sylvesternacht 1813, vom Turm der alten Johanni-Kirche feierliches Geläute und Choral-Musik statt. Auch wurde im Turm ein Feuerwerk abgebrannt.

= **Caub**, 1. Jan. In würdiger, eindrucksvoller Weise wurde hier die Sylvesternacht gefeiert. Hatte bei der Jahrhundertfeier im September die Stadt Caub vielen Tausenden von Auswärtigen gastliche Aufnahme gewährt, so galt die Feier in der Sylvesternacht vornehmlich den Bürgern von Caub selbst, deren Ahnen einem Teil mitgeholfen, bei Blüchers Rheinübergang. Eingeleitet wurde das Fest durch einen Abendgottesdienst in der alten Kirche, in welcher in der denkwürdigen Sylvesternacht 1813 Blücher die Cauber Schiffer versammelt und zu treuer Hilfe verpflichtet hatte. Die Vereinigung der Cauber Schiffer, alles wetherharte Männer, wie dereinst die Väter, nahm geschlossen am Gottesdienst teil. Anschließend bewegte sich ein langer Zug der Schiffer, Krieger, Turner, Sänger und der sonstigen Bürger mit Fackeln und Lampions durch die Straßen des Rheinstädtchens. Am Blücherdenkmal fand eine kurze Feier statt, und machtvoll erklang nach den Worten des Bürgermeisters durch die Winternacht der Gesang der Menge: Fest steht und treu die Wacht am Rhein. Als die Glocken das neue Jahr einläuteten, donnerten zugleich Kanonenschüsse durch die schneeige, sternenhelle Winternacht. Besondere, freudige Anerkennung fand das Blüchermuseum in den stimmungsvollen Räumen des alten Gasthofes „Zur Stadt Mannheim“, und als bei der Saalfeier ein Redner des verdienstvollen Schöpfers des Museums, des Herrn Werner Teschemacher-Bad Ems gedachte, da erhob sich brausender Beifall, und immer wieder wurde diesem wackeren deutschen Manne durch lauten Zuruf gedankt. Gleich dankbare Anerkennung findet in allen Kreisen die unermüdlige Tätigkeit des Herrn Kommerzienrat Schröder-Nievernherhütte für das gute, vaterländische Werk der Stadt Caub.

!: **Wiesbaden**, 31. Dez. Das hiesige Arbeitsamt, das zwar von Vereinen gegründet und getragen, aber von der Stadtgemeinde kräftig unterstützt wird, eröffnet vom 1. Januar an eine Schreibstube für „Arbeitslose der schreibgewandten Berufsstände“. Die Schreibstube vermittelt außerdem in Verbindung mit dem Stellennachweis für kaufmännische Angestellte Stellen für kaufmännisches Personal.

!: **Kassel**, 31. Dez. Dem kommandierenden General des 11. Armeekorps, General der Infanterie Frhn. v. Scheffer-Bohadel, ist heute der erbetene Abschied vom Kaiser unter Verleihung des Schwarzen Adlerordens bewilligt worden. — Der Wilderer Fuhrmann aus Hubenwode, der am Weihnachtsabend den Förster Knoche im Kaufunger Walde erschoss, wurde von einem Gendarmen im Walde bei Trübenhausen angetroffen. Fuhrmann schoss auf den Beamten, der stürzte. Ehe ein zweiter Gendarm hinzukam, war der Wilderer in der dichten Waldung verschwunden. Der Gendarm erlitt nur einen Streifschuß.

!: **Koblenz**, 31. Dez. Aus Anlaß der hundertten Wiederkehr des denkwürdigen 1. Januar 1814 veranstaltete heute Abend die Stadt in der Festhalle eine Feier. Der Raum war u. a. auch mit den zusammengestellten preussischen, österreichischen, und russischen Fahnen ausgeschmückt. Dr. med. Michel hielt einen Vortrag über „Die

letzten Tage der Franzosenzeit in Koblenz“, Archivrath Dr. Bar sprach über „Das Rheinland um die Wende des 18. Jahrhunderts und seine Angliederung an Preußen“. Der Feier wohnten u. a. der Oberpräsident, der kommandierende General, der Regierungspräsident, der Stadtkommandant, der Oberbürgermeister, Stadtverordnete und eine große Zahl Bürger bei.

### **Vermischte Nachrichten.**

\* Geistererscheinungen zu enthüllen, hat sich ein englischer Taschenspieler zur Aufgabe gemacht. Bei einer Vorstellung vor wissenschaftlichem Kreise zeigte er das Emporsteigen eines Tisches, das Klopfen der Geister, das Herumfliegen leichter Gegenstände, wie Mandolinen, Violinen usw., zuerst nach dem vorgeschriebenen spiritistischen Ritus und erklärte dann die Manipulationen. Zum großen Gaudium des Publikums stülpte er zweien der Personen, die sich zur Bildung der Kette angeboten hatten, die Ärmel auf und zeigte da angeschwollene Haken, dank denen das kleine Tischchen mit Leichtigkeit in die Höhe gehoben werden konnte und die „Antworten“ der angerufenen Geister erteilte. Womöglich noch packender war das Experiment des herumfliegenden Mädchens, das vor Jahren die Reise einer Gesellschaft von Gelehrten nach Algier veranlaßt hatte. Für die Durchführung des Experiments braucht man nur absolute Dunkelheit auf der Bühne, die mit einem schwarzen Vorhang abgeschlossen ist. Dieser ist geschlizt und durch die Oeffnung tritt ein ganz in Schwarz verummter Mann, der mit seinem Arme den Totenkopf und das Gespenst, in Wirklichkeit eine jämmerliche Puppe mit einem Batisttschleier herumtanzen läßt.

Hülsenfrüchte. Der hohe Nährwert der Hülsenfrüchte ist allgemein bekannt, und doch hält man sich im großen und ganzen nur an drei von ihnen: Erbse, Bohne und Linse, während man mindestens noch die Saubohne (*Vicia faba*), auch Pferde- oder Puff- bezw. Puffbohne genannt, und die Sojabohne *Soja hispida* oder *japonica* häufiger, als es geschieht, zu angenehm schmeckenden Speisen verarbeiten sollte. Von allen diesen Pflanzen gebrauchen wir in erster Linie die reifen Samen, die wir kochen und mit Brühe genießen (Löffelbohnen, Brühlinsen) oder in dickerem Zustande zu uns nehmen (dicke Erbsen, weiße Bohnen oder Bohnengemüse, saure Linjen), oder aus denen wir endlich Suppen bereiten. Die Erbsensamen essen wir bekanntlich auch in unreifem Zustande als Schoten, vielfach mit Mörrüben oder Karotten zusammengekocht oder mit Spargel, Blumenkohl usw. als „Leipziger Allerlei“; Die Bohnenfrüchte sind — als Früchte mit Fruchthülle — in der Form der grünen Bohnen sehr beliebt. Bezüglich des Wortes „Schote“ gilt es, einen Irrtum zu beseitigen. Man unterscheidet in der Botanik Hülse und Schote scharf. Beides sind langgestreckte, mit Klappen aufspringende Früchte; aber die Hülse ist aus einem Stengel hervorgegangen, die Schote aus zwei; die letztere besitzt daher in der Mitte eine Längscheidewand, die der Hülse fehlt. Hülsen finden sich in der Familie der Schmetterlingsblütler oder Papilionaceen, Schoten vor allem in der Familie der Kreuzblütler oder Cruciferen, wozu u. a. der Kohl, der Senf die Brunnenkreuze, der Rettich, der Meerrettich, der Goldlack, die Nachtkiöle, die Lebköle u. a. m. gehören. Der Nährwert der Samen der Hülsenfrüchte setzt sich aus ihrem Gehalt an Stärkemehl und an stickstoffhaltigen Stoffen, und zwar Pflanzeneiweiß (besonders Legumin), zusammen. Hierin tritt ihnen die gute Saubohne (in halbreifem Zustande gekocht) zur Seite. Sehr gut im Geschmack und auch wohlbekömmlich sind auch größere Bohnen, in Wasser gekocht und danach in Butter geröstet. Die Sojabohne, in Breiform mit brauner Butter angerichtet, schmeckt etwas weichlich. Nicht unerwähnt möge bleiben, daß auch die Blüten eines Schmetterlingsblütlers, die Baumalazie (mit weißen Blütentrauben), *Robinia pseudocacia*, eine sehr wohlgeschmeckende Speise geben, wenn man sie in Eierkuchenteig wälzt und dann brätet. Der reichliche Gehalt an Blütenhonig, der ja auch von den Bienen an den Baumalazien eifrig aufgesucht wird, macht dieses Gericht außerordentlich köstlich.

# Polizeiverordnung

betreffend den öffentlichen Zettelanschlag in der Stadt Diez.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (G.-S. S. 1529) wird hiermit mit Zustimmung des Magistrats für den Stadtbezirk Diez folgendes bestimmt:

## § 1.

Straßenplakate aller Art, sofern sie ihrem Inhalte nach gesetzlich zulässig sind, — § 9 des Preussischen Pressegesetzes vom 12. Mai 1851 in Verbindung mit § 30 des Reichspressegesetzes vom 7. Mai 1874 — dürfen nur an die zu diesem Zwecke bestimmten Vorrichtungen — Anschlagssäulen und Anschlagtafeln — angeschlagen, angeklebt oder sonstwie befestigt werden.

Diese Bestimmung bezieht sich jedoch nicht auf die Bekanntmachung öffentlicher Behörden und nicht auf diejenigen Plakate, die von Grundstücksbesitzern oder Mietern ausschließlich in ihrem Privat-Interesse an ihren eigenen Grundstücken, Häusern oder Mieträumen ausgehängt oder angebracht werden.

## § 2.

Die Befestigung der Plakate an den in § 1 bezeichneten Säulen und Tafeln, sowie die Wiederabnahme darf nur von solchen Personen bewirkt werden, denen hierzu die behördliche Erlaubnis erteilt worden ist. (Vgl. § 43 der Gewerbeordnung.) Diese haben die Erlaubnisscheine bei ihren Berrichtungen stets bei sich zu führen.

## § 3.

Wer diesen Bestimmungen zuwiderhandelt, namentlich wer öffentliche Anzeigen auf Straßen, Plätzen oder Wegen, Brücken, Brunnen, Telegraphenstangen, Bäumen oder an anderen Orten als an den Säulen und Tafeln befestigt bezw. andere zu deren Befestigung veranlaßt und wer die Säulen und Tafeln oder die Anschläge beschädigt, beschmutzt oder sonstigen Unfug an ihnen verübt, wird, sofern nicht Vorschriften des Strafgesetzbuches oder der Gesetze über die Presse verletzt sind und insolgedessen höhere Bestrafung eintritt, mit Geldstrafen bis zu 9 Mark bezw. verhältnismäßiger Haft bestraft.

## § 4.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Diez, den 15. November 1913.

Die Polizeiverwaltung.  
Scheuern.

\* \* \*

## Bekanntmachung.

Im Anschluß an vorstehende Polizeivorschriften bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß das Anschlagwesen der Firma H. Chr. Sommer, Buchdruckerei, h'erselbst übertragen ist. Anträge auf Anheftung von Bekanntmachungen pp. an den errichteten städtischen Anschlagstellen (4 Säulen und 2 Tafeln) sind direkt an genannte Firma zu richten. Der amtlich festgestellte Tarif über die zu entrichtenden Gebühren kann bei der Firma Sommer und beim Bürgermeisteramt eingesehen werden, ist auch von ersterer im Druck zu beziehen.

Die Polizeiverwaltung wird streng gehandhabt und Zuwiderhandlungen, namentlich das Beschädigen der an den öffentlichen Anschlagstellen befestigten Plakate pp. bestraft werden.

Diez, den 29. Dezember 1913.

Die Polizeiverwaltung.

## Versteuerung der Pacht- und Mietverträge, sowie der Automaten und Musikwerke.

A. Im Monat Januar 1914 sind zu versteuern:

1. sämtliche nach Tariffstelle 48 I des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895/26. Juni 1909 stempelpflichtigen Pacht- und Mietverträge (auch die nur mündlich abgeschlossenen, sowie die After-Pacht- und Mietverträge), welche im Kalenderjahre 1913 in Geltung gewesen sind;
2. die nach Tariffstelle 11 a des genannten Gesetzes steuerpflichtigen Automaten und mechanischen Musikwerke.

B. Die Versteuerung hat zu erfolgen:

- Zu 1. Durch die dem Verpächter oder Vermieter obliegende Einreichung eines Pacht- und Mietverzeichnisses und Einzahlung der Steuer bei den Zollstellen oder Stempelverteilern, welche auch die Formulare zu den Verzeichnissen unentgeltlich verabfolgen;
- Zu 2. Durch Anmeldung des Automaten oder Musikwerks seitens des Eigentümers oder Ausnützers bei der zuständigen Zollstelle.

C. Nicht oder nicht rechtzeitig bewirkte Versteuerung zieht Bestrafung nach sich.

Wegen des voraussichtlichen Andrangs bei den Zollstellen wird die alsbaldige Versteuerung empfohlen.

Oberlahnstein, den 29. Dezember 1913. (523m)

Königliches Hauptzollamt.

## Oberförsterei Hahnstätten.

## Holzverkauf.

Sonnabend, den 10. Januar 1914 in Burgschwalbach, Gasthaus deutscher Kaiser, von 9 $\frac{1}{2}$  Uhr ab: Schutzbezirk Panrod, Distrikte 29, 31a, 33a am Oberhäuser Hof: Eiche: 45 cm Scheit u. Knüppel, 685 Wellen. Buche: 630 cm Scheit u. Knüppel, 10560 Wellen. Nadelholz: 2 Ft. Stämme 3. Kl. 1,19 fm., 16 B. St. 3. u. 4. Kl., 5,97 fm, 5 cm Knüppel. Die Herren Bürgermeister werden um ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

## Holzverkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei Schaumburg.

Montag, den 5. Januar 1914,  
von vormittags 10 Uhr

sollen in den Distrikten Herrnkies genannt Sägerplatz, Altmühlerköpfchen und Altmühlerties

Buchen: 255 Nm. Scheit u. Knüppel, 8880 St. Wellen,

öffentlich meistbietend versteigert werden.

Der Verkauf beginnt zur angegebenen Zeit im Distrikt Herrnkies auf der Diez-Holzappeler Straße.

Schaumburg, den 30. Dezember 1913. (521m)

Fürstliche Oberförsterei.

## Holzversteigerung.

Samstag, den 3. Januar 1914,  
mittags 12 Uhr

anfangend, kommen in dem Panroder Gemeindevald, Distr. 28 b, Kippel

7 cm Eichen-Scheit u. Knüppel,  
136 cm Buchen-Scheit u. Knüppel  
340 Stück Eichen-Wellen,  
2145 Stück Buchen-Wellen

zur Versteigerung.

Panrod, den 30. Dez. 1913.

(505m)

Der Bürgermeister.  
Rüßer.